

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 37

Artikel: Vom Küssem
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Küssen.

Ein Kapitel für reifere Töchter (bis zu 39 Jahren).

Der Kuss, wenn man ihn ins Tierreich einreihen wollte, ist ein Mittelding zwischen Schmetterling und Frosch, denn bald kommt er zaghaft flatternd und Honig nippend, wenn es sich um des Knaben Erstling handelt, der ein Röslein stehen sah, bald kommt er klatschend feuchtprätzig, wenn zum Beispiel eine Erbtante oder die Schwiegermutter selber sich freundlich zeigt und elf Centimeter breit dem überraschten Opfer einen aufstellt. In diesem Falle ist's gut, wenn man näher einen Magenbitter nimmt, das Unheil zu verüben.

Der Variationen sind ungähnlich, und wenn wir auch die schönsten Sorten zur Sprache bringen, so wird doch jeder Leser im Stillen denken, er wisse noch ein paar extrafeine.

Auch hier sind die verbotenen Früchte die besten, wiewohl der wohlgesittete Normalmann vorzugeben pflegt, daß der Familienordnungskuß der allein echte sei, etwa wie man sagt, daß die Kartoffeln eigentlich schmachafter seien, als die Forellen. Aber schon der vierzehnjährige Bachfisch weiß, wie wohlsmekend der Spiegelkuß mit Leutentenngedanken ist, giebt es doch Mädchen genug, die sich bei diesem halbverbotenen Manöver links und rechts ein Zahnfürstchen an die Oberlippen drücken, um sich die Wonne der jugendlichen Kasernenborsten besser vorstellen zu können! Es ist ein dürftiges Vergnügen, aber immer noch besser als ein Fürstenzusammensetzungskuss, der nur zwei Centimeter breit sein darf und aus einem einzigen Schnalzer bestehen muß, den man aber den ganzen Bahnhof entlang hören soll, da das Glück der Böller davon abhängt. Besser auch als der Temperenkuss, der aller Sinnlichkeit entbehren soll, wie das Zuckerwasser des Alkohols, wo es begreiflich ist, daß die beiden Beteiligten den Mund und die dünnen Backetaschen zuspißen wie ein leerer Portemonnaie.

Auch der Koulissenkuss, den der tatkräftige Freund der dramatischen Kunst gerne als Zeichen seiner Begeisterung an den Mann bringt, welcher aber eine Dame sein muß, ist eine verbotene Frucht; weil aber hier die Wangen oft abschräben, was unflathhaft ist, wenn die Tänzerin wieder auf die Bühne und der Küsserich wieder in seine Lage muß, so macht man sich auch oft an die ungeschminkte Schulter oder an die Regionen zwischen Fußspitze und Knie.

Raison efficace.

L'officier qui est chargé du recrutement, s'adressant à un jeune homme ne voulant pas être incorporé dans les combattants: "Donnez moi votre raison pour ce refus."

La recrue: "Mon colonel. Je n'aime pas être tué."

L'officier: "Cela ne pourra vous arriver qu'une seule fois."

La recrue: "Ça se peut. Mais quand on est mort, on est bien mort et cela pour longtemps."

† A. Versin

(Generaldirektor der schweizerischen Volksbank).

Sa bravem Fleize hast Du aufgewendet
Zu Nutzen das Dir anvertraute Pfund,
Dich hat nicht Momentanerfolg geblendet,
Denn Deine Schöpfung hieltest Du gesund!
Die Volksbank, die so vielen Augen spendet,
Sie dankt Dir Alles mit beredtem Mund.
Mit Freude, nach der Arbeit schwerer Tage
Bekennen wir's an Deinem Sarkophage.

Aus Thun.

Ein Kanonier vom Gotthard mache den Versuchskuss mit den beiden neuen Batterien (Gebärspur und Nöhrlauf) mit. Während einer Rast sagt ein Offizier zu ihm: „Zeigt hönned Sie aber nüd him Epsang vom König von Italie si!“ — „Macht nüd, mir sind dä Frülig zum Epsang parat gis!“ Ein mehrsaches Bravo, sowie eine sonstige Herzensstärkung (der Mann ist nämlich kein Temperenzler) war der Lohn für die prompte Antwort.

D'flüge ond d'Stompé.

Um Hirschberg, schreg vo Gäs, öberi gegen Appazell zuoni, hät de Seppe-Töneli abem Stoß e donders e guets Wertschäftli, no schüch'zi no menge int z'hoekid und das mit i gab säge morom. Chont do am ene häke Sommertag, es isch ame Metdi Nomittag gis, de Schambattif us der Schwendi und sät denn zum Seppe-Töneli: „De häst doch wieder Hong'vil Flüge i dr Stobe-n-inne! Sie freßed är schier.“ Mänt de Wört: „Du donders Narr, sie ghoret nöt mi, es sind's Nochber's.“ „Aber nabis, mänti, häntest doch deför thue.“ „Heg doch, hac emol as Päclli vo mine schwereste Aergöder-Stompe, es poigt der dänn sicher die händerist.“

Traurig über alle Maßen ist der Junggesellenkissenzipfelkuss, wo der Unbeweibte im Traum eine einfache Geliebte ans Herz zu drücken glaubt, und sehr traurig ist auch der Quittungskuß, wo ein Künstler statt eines Honorars von seinem Gönner auf die Stirne gefügt und dann mit einer gnädigen Handbewegung entlassen wird. Und nicht minder traurig ist der Bologneser- oder Resignationskuss, den eine verblühte Schöne ihrem belsenden Kötter auf die Schnauze drückt, mit der er zwei Minuten vorher einer Hundeschönen den Hof gemacht, aber nicht von Angesicht zu Angesicht.

Käffinierte Genüsse sind der Tunnelkuss, den man vorher mit Blitzen und Kniefspiel eingefädelt, und der Haussgangkuss, auf den man sich schon während eines langen Nachtessens gefreut, bis der Moment kam, wo man von der Tochter des Hauses zur Tür geleitet wird und noch einmal unter vier Augen und mit vier Lippen Abschied nimmt. Das ist ganz was anderes als der von Vetttern und Vätern stipulierte Geleitkuss, den man manchmal mit einem Glas Bier vertauschen möchte.

Wenn ein Handwerksbursch seine Schwartenwurst zuerst ehrerbietig küßt, ehe er sie anschneidet, so ist das eine Verheimlichung von zartem Sehnen und sühem Hosen, und wenn ein Gymnasiast oder Einjähriger endlich nach monatelangem Betteln und Hungern den Moment gesommen sieht, wo er der Bierfanny, die schon ganz anderes als nur Küsse erlebt hat, in einem verstohlenen Wirtschaftswinkel einen geben darf, gleichsam als Examen nach so manchen stundenlangen Plauderprivatissimum, so geschieht er damit, daß er zum zweitenmal auf die Welt gekommen, in der Liebe Lebfrühenalter eingetreten ist.

Man könnte noch reden von dem billigen Distanzkuss aus dem abfahrenden Eisenbahnzug und von den noch billigeren en gros gebotenen Laufend Küßen am Ende eines Briefes, man sollte auch den Festigungserkuss nicht vergessen, ebensoviel den Kunsthandschankuss, den in Wien die Bäcker und Meißnermeister, wenn sie den Käppinnen die Ware zustellen, für die Gnädige dahinter als Zuwage mit auf den Weg geben, und schließlich ist noch der Hochzeitspärchenrepetier- oder Revolverkuss zu verzeichnen, der am Anfang so häufig erfolgt, wie die vorbeisausenden Telegraphenstangen. Aber bei all dem Kussbeschreiben wird man so durstig, daß man sich notwendig an ein Fläschlein Wadtländer halten muß, zumal man ja für Platz auf die kommende Saïon Bedacht zu nehmen hat.

Wertvolle Zuhörer!

Sie werden erfahren haben, daß ein französischer Kanadier eine Frau besitzt und 31 lebensfähige Kinder. Franzosen aber, wie bekannt, liefern in ihren ehlichen Verbänden nicht den zehnten Teil dieser Lebware, was Soldatenmangel und bedauerlichen Ausfall an Kanonenfutter verursacht. Begier Ausdruck ist durchaus nicht trivial sondern treffend. Kanonen fordert das Gesch and Futter ist immer ein moralisches, nahrhaftes Wort. Nun soll dem kanadischen Vater für seine großartigen Leistungen ein Denkmal, eine Statue aufgerichtet werden. Dagegen protestieren französische Frauen und fordern eine Statue für die Mutter dieser 31 Kinder, die es doch eher verdiente, als ihr Schlampami von Mann, der weiter nichts ihre, als herum laufen für Gott und Götter. Es sind mir in dieser heiligen Angelegenheit verhüdete Gedanken eingestiegen. Erstens muß man wissen, ob berührte 31 Kinder Buben oder Mädel sind. Letztere passen nicht als Revanche-Schläinge. Anno 70 war kein Mangel an weiblichen Verschönerungen des Aufnachberlinkrieges. Es kommen nicht einmal alle bedient werden. Zweitens ist es eine heile Sache um eine weibliche Statue, weil ja fast alle Monate Kleidermoden wechseln, besonders was die Kopfschmückung betrifft. Drittens verehrt die Welt nur was als Jugend auf Postamenten steht, und Madam würde sich wahrscheinlich bedanken, wollte man sie als abgearbeitete 31 malige Mütter denkmalerisch dem Volle vorstellen. Auf diese Weise könnte sie sogar auf andere Eheleute wie ein abschreckendes Beispiel wirken. Es ist etwas ganz anderes um männliche Statuen. Je wüster sie sind, desto schöner machen sie sich. Nebenbei erlaube ich mir zu bemerken, daß gerade so schön ausgehauene Jungfrauen von Orleans französisch weibliches anspornen, ledig, d. h. schön oder wenigstens eine befriedigte Mutter zu bleiben, ohne aufreibende Nachlaufenschaft. Uebrigens sollen meinetwegen Franzosen ihre Angelegenheiten so oder so an Hand nehmen, es wird sie reuen. Jedenfalls muß meine verstatuetete Person früher oder später nicht in Frankreich, sondern in Deutschland Platz finden. Worauf zu denken ich Sie wohlwollend ersuche und überzeugungsstreu schließe.

